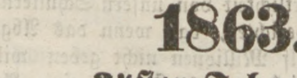
Danziger Dampfboot.

№ 304.

Mittwoch, den 30. December.



1863.

34ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Illgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden gebeten, ihre Bestellungen auf dasselbe für das Erste Quartal 1864 rechtzeitig erneuern zu wollen. Der Abonnementspreis beträgt **hier** in der Expedition, wie **auswärts** bei jeder Kgl. Postanstalt pro Quartal **1 Thlr.** Zugleich erlauben wir uns, die Freunde und Gönner dieser Zeitung zu bitten, in ihren Kreisen die Aufmerksamkeit auf das **Dampfboot**, welches **entschieden liberale Principien vertritt, vollständig unabhängig ist** und **von keiner politischen Partei subventionirt wird**, freundlichst lenken und demselben zu seiner noch weiteren Verbreitung förderlich sein zu wollen. ☞ Bei der großen Wichtigkeit der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit, welche gegenwärtig alle Gemüther lebhaft bewegt, erlauben wir uns, den verehrten Lesern als **„Gratis-Beilage“** bei Empfangnahme der neuen Abonnementskarte **eine Landkarte von Dänemark und den Herzogthümern Schleswig-Holstein und Lauenburg** zu überreichen. Die Redaction

Telegraphische Depeschen.

Kopenhagen, Dienstag 29. December.
Angek. in Danzig Mittwoch 30. Dec., 10 U. 13 M. V.

Die heutige „Berlingske Tid.“ theilt mit, daß der König gestern Abend die Demission des Ministeriums angenommen habe und daß dem bisherigen Kultusminister Monrad die Bildung des neuen Kabinetes übertragen worden sei.

Von der polnischen Grenze, Dienstag 29. Decbr.
In Warschau hat die Sammlung von Ergebenheitsadressen begonnen und ist der Anfang damit durch einen Polizeikommissär in dem jüdischen Stadtviertel Grzybow gemacht worden. Der Vertreter des Erzbischofs Felinski, Rzewuski hat den von ihm verlangten Erlaß eines Hirtenbriefes, so wie die Unterzeichnung einer Ergebenheitsadresse refüsirt.

Hamburg, Dienstag 29. December.
Ueber den Inhalt der neuesten Kopenhagener Blätter ist hier folgendes bekannt. „Dagbladet“ behauptet, das Ministerium bleibe und Krieg stehe nahe bevor. „Faedrelandet“ versichert, Hall habe die Bildung eines neuen Ministeriums übernommen; „Berlingske Tidende“ erklärt, daß noch nichts entschieden sei. Der Generallieutenant de Meza in Flensburg, Höchstkommandirender in Nordjütland, Fühnen und Schleswig, übernimmt den Oberbefehl der aktiven Armee und verlegt sein Hauptquartier nach Schleswig; Kauffmann ist zum Chef des Generalstabes ernannt.
— Die in Hadersleben erscheinende ministeriell gesinnte dänische Zeitung „Dannevirke“ vom 26. d. enthält ein Telegramm aus Kopenhagen des Inhalts, daß in einer am 26. unter dem Vorsitz des Königs abgehaltenen Konferenz der Minister und der Mitglieder des Reichsraths von der Rechten die Ansicht vorgeherrscht habe, es sei unmöglich, das Grundgesetz vom 18. November auf verfassungsmäßigem Wege aufzuheben; die Ministerkrisis sei dahin erledigt, daß sämmtliche früheren Minister in ihren Stellungen verbleiben.
— Die sächsische Brigade mit dem Generalstabe Hake's geht morgen bis Jevenstedt und am 31. Mittags nach Rendsburg. Ein Bataillon derselben und ein Regiment hannöverscher Dragoner sind von Neumünster auf der Eisenbahn nach Kiel abgegangen. Das Hauptquartier wird vorläufig in Rendsburg genommen. Die hannöversche Brigade bezieht morgen Kantonnirungen auf den Dörfern zwischen Altona und Itzehoe; ihr Stabsquartier bleibt in Altona. Es wird versichert, daß bei einer hiesigen Schiffsbäckerei 50,000 Tagesrationen bestellt seien.

Hamburg, Dienstag 29. December, Vorm.
Mit Bewilligung der Bundeskommissarien haben hannöversche Beamte die telegraphische Verbindung mit Dänemark, Schweden und Norwegen wiederhergestellt. Die dänische Linie wird nunmehr als eine internationale behandelt. Es ist die Vereinbarung getroffen, daß die hannöversche Telegraphenstation hierselbst die holsteinsche Leitung übernimmt. Im Holsteinschen werden holsteinsche Stationen errichtet.

Hamburg, Dienstag 29. December.
Die Bundescommissaire haben eine Bekanntmachung erlassen, wonach der Regierungs-Präsident Moltke und die Regierungs-Räthe Rosen und Warnstädt ihrer Aemter enthoben sind. Wegen der gegenwärtigen Lage des Landes werden die Civilcommissare das Erforderliche thunlichst beschleunigen und veröffentlichen. — Der „Altonaer Merkur“ schreibt: Privatbriefen zufolge sollen 6 Dörfer nördlich der Eider ohne Weiteres von den Dänen geräumt werden. Dasselbe Blatt meldet aus Rendsburg vom 27. d.: Die Pallisadenwerk und das Kronenwerk werden abwechselnd desarmirt und armirt. Die aus Kopenhagen eingehenden Befehle sind verwirrt. Sicherem Vernehmen nach soll die Zollinie nach dem Kronenwerk außerhalb der Stadt verlegt werden. Ferner meldet das Blatt aus Altona vom gestrigen Tage: Verschiedene Deputationen haben sich an die Bundescommissaire gewandt, darunter die 4 Dekane der Universität Kiel, mit dem Gesuche, der deutsche Bund wolle Friedrich XIII. als Herzog anerkennen, ebenso die Stadtbehörde von Kiel, welche um schleunige Entsendung von Truppen wegen der dort von den Dänen verübten Excesse bittet.

Köln, Dienstag 29. December.
Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht das Schreiben Herzogs Friedrich an den Kaiser Napoleon und des Letzteren Antwort.

Die Antwort des Kaisers lautet wörtlich:

Mein Vetter!

Ich habe mit lebhaftem Interesse das Schreiben, das Sie an mich gerichtet, gelesen und beeile mich darauf zu antworten. Ich kenne nichts Ehrenvolleres als Vertreter einer Sache zu sein, die sich auf die Unabhängigkeit und die Nationalität eines Volkes stützt; und gerade deswegen können sie auf meine Sympathie rechnen, denn ich werde in meinem Verhalten stets konsequent sein. Habe ich für die italienische Unabhängigkeit gekämpft, habe ich für die polnische Nationalität meine Stimme erhoben, so kann ich in Deutschland nicht andere Gesinnungen hegen, nicht anderen Grundsätzen folgen. Aber die Großmächte sind durch die Londoner Konvention gebunden, und nur ihr Zusammentreten könnte ohne Schwierigkeiten die Frage lösen, welche Sie angeht. Ich bedauere also lebhaftest in dieser wie in vielen anderen Beziehungen, daß England es abgelehnt hat, dem von mir vorgeschlagenen Kongresse beizutreten.

Es ist zu bedauern, daß der Bundestag nicht über die Rechte eines Herzogthums, das ein Theil des deutschen Bundes ist, befragt worden ist; auch Dänemark könnte ja gegen Deutschland im Unrecht sein. Aber meinerseits beklage ich, daß der Bund in Holstein einschreiten zu müssen geglaubt hat, bevor die Erbfolge-Frage entschieden war, denn die Intervention, welche sehr schwere Verwickelungen nach sich ziehen kann, schlichtet diese Frage nicht, und wenn Dänemark von mächtigen Nachbaren unterdrückt würde, so würde die öffentliche Meinung in Frankreich sich ihm wieder zuwenden. Ich möchte also aufrichtig, daß Ihre Rechte vom deutschen Bundestage geprüft, dessen Beschluß den Unterzeichnern der Londoner Convention vorgelegt werde und so das Nationalgefühl, das sich in Deutschland so energisch äußert, in einem gemeinsamen Uebereinkommen seine legitime Befriedigung erhalten könne.

Mit Vergnügen ergreife ich diese Gelegenheit, Ihnen die Versicherung meiner Achtung und meines dauernden Wohlwollens zu geben. Danach, mein Vetter, bitte ich Gott Sie in seinen heiligen und würdigen Schutz zu nehmen.

Campiègne, den 10. December 1863.

Napoleon.

Kiel, Dienstag 29. Dezember.
Den Bundeskommissarien und den Truppen, hannöversche Dragoner und sächsische Infanterie, die heute hier eintrafen, wurde ein glänzender Empfang bereitet. Herr v. Könneritz dankte von dem Rathhause aus und brachte ein Hoch auf die Stadt Kiel. Der Senator Thomsen hat unter großem Jubel den Herzog proklamirt.

London, Montag 28. December.
Aus Shanghai wird unterm 9. November berichtet, daß eine Conferenz in Jeddo zusammengetreten war, um die Frage des Ausschlusses der Fremden aus dem ganzen Lande in Berathung zu nehmen.
Die „Alabama“ hat zwei Schiffe, „Amanda“ und „Winged Races“, genommen.

Die Zwölf Millionen

und immer wieder die Zwölf Millionen, das Preußische Abgeordnetenhaus muß sie bewilligen, gleichviel ob ein Ministerium Bismarck an der Spitze steht, oder ein anderes Ministerium. Man wirft Hrn. v. Bismarck vor, daß er Großmachtspolitik treibe und kein Herz habe für Deutschland. Angenommen, daß dem so ist, dann dürfen erst recht die Zwölf Millionen nicht verweigert werden. Falls, was wir kaum zu fürchten wagen, die Schleswig-Holsteinische Sache in einer anderen Weise gelöst wird, als alle Deutsche Patrioten es ersehnen, kann dann nicht Herr v. Bismarck mit Fug und Recht sprechen: „Ich habe mit meiner Meinung nicht zurückgehalten, ich habe erklärt, daß vorläufig Preußen an den Londoner Traktat gebunden sei. Ich habe deshalb zusammen mit Oesterreich meinen ganzen Einfluß auf den Bundestag verwendet, um den Exekutionsbeschluß herbeizuführen. Ich habe es aber zu gleicher Zeit ausgesprochen und aussprechen lassen, daß auch für Preußen der Augenblick kommen kann und wahrscheinlich kommen wird, wo die Regierung es für opportun hält, vom Londoner Protokoll zurückzutreten. Wann dieser Augenblick erscheinen würde, das konnte ich als Diplomat nicht voraussagen. — Und Ihr Abgeordnete, was habt Ihr gethan? Zur Durchführung meiner Politik bat ich um Geld, und Ihr gabt mir eine Adresse. Ihr habt den Beschluß des Bundes, der einzigen Centralgewalt in Deutschland, nicht respectirt, und Ihr verlangt von mir, daß ich mich den Beschlüssen des Bundes unterordnen soll?“

So könnte Herr v. Bismarck sprechen, wenn der Bund, wie wir zuversichtlich hoffen, das Erbfolgerecht des Augustenburgers in den Nordalbingischen Fürstenthümern beschließen und Preußen, was Gott verhüte, sich solchem Beschlusse nicht unterordnen sollte. Bewilligt dagegen das Abgeordnetenhaus die Zwölf Millionen, dann kann es Hrn. v. Bismarck mit Würde antworten: „Wir hatten kein Vertrauen zu Deinem Ministerium; trotzdem, so wie das Interesse Deutschlands ins Spiel kam, vergaßen wir des innern Zwistes und bewilligten die 12 Millionen zur Ehre Preußens, zur Ehre Deutschlands. Wir haben unsere Schuldigkeit gethan, wir wälzen alle Verantwortlichkeit von unsern Schultern."

Die Zeitnngen berichten, daß wenn das Abgeordnetenhaus die Zwölf Millionen nicht geben will, die Krone ohne Mitwirkung des Hauses eine Anleihe machen werde. Die Kreuzzeitung sagt sogar, daß diese Kronanleihe bereits gedeckt sei, und wir dürfen diese Nachricht nicht grade bezweifeln, denn es giebt — und mit Recht — viele Leute, denen das Wohl des großen Deutschen Vaterlandes höher steht, als die konstitutionelle Doktrin. Im Interesse des Abgeordnetenhauses, im Interesse der konstitutionellen Entwickelung Preußens wollen wir hoffen, daß das Abgeordnetenhaus es hierzu nicht kommen läßt. Wir würden den Tag tief beklagen, an welchem es heißen sollte: Das Abgeordnetenhaus repräsentirt nicht das ganze Volk, denn es giebt eine Partei im Volke, die mehr Deutschen Patriotismus besitzt, als seine Repräsentanten.

Wir richten vorstehende Worte an die Majorität des Abgeordnetenhauses, welche für die Adresse gestimmt hat. Leider existirt eine kleine Partei im Abgeordnetenhause, die so in Principien verfangen ist, daß ihr der Blick für die höchsten Güter des Deutschen Volkes vollständig getrübt ist. Es ist dies die Partei Waldeck, die Nihilisten, welche diesem Ministerium nichts bewilligen, sei es in der Militärfrage, sei es für Schleswig-Holstein. Diese Partei, obgleich sie sich zur Deutschen Fortschrittspartei zählt, stellt die Preußische Frage höher als die Deutsche. Ihr kann mit Grund der Vorwurf gemacht werden, den man gegen Herrn v. Bismarck wendet, daß sie nämlich kein Herz, wenigstens nicht das rechte Herz für das Deutsche Vaterland hat. Zu unserm aufrichtigsten Bedauern finden wir unter dieser Partei auch zwei Danziger Abgeordnete: Herrn Rechtsanwalt Röpell und Herrn Kalau von der Hofen. Wir, von unserm Standpunkte aus, freuen uns, diesen Herren die Versicherung geben zu können, daß ein großer Theil ihrer Wähler in dieser Frage ganz anders denkt, als sie. — b —

Rundschau.

Berlin, 29. December.

— Im Staatsanzeiger wird eine Uebersicht der Stellenbesetzung bei dem Oberkommando über die zur Ausführung der Bundes-Exekution in Holstein bestimmte Armee veröffentlicht. Oberbefehlshaber ist Marschall v. Wrangel, Chef des Generalstabs General-Lieut. Vogel v. Falckenstein, Ober-Quartiermeister Oberst v. Podbielski.

— Der Geheime Regierungs- und vortragende Rath im Ministerium des Innern Jacobi ist in eine Rathsstelle bei der Regierung zu Liegnitz versetzt.

— Heute ist den Offizieren, Mannschaften und Aerzten, welche zu dem Hauptfeldlazareth des dritten Armeecorps gehören, der Befehl zugegangen, am Montag früh 8 Uhr mittelst eines Extrazuges nach Hamburg auszurücken. Es läßt diese Maßregel auf weitere militairische Maßnahmen schließen.

— Die in Elmshorn am 27. d. M. von einer großen Volksversammlung angenommene, vom Advocat Wiggers vorgeschlagene Adresse an den Herzog Friedrich lautet: „Durchlauchtigster Herzog, Gnädigster Fürst und Herr! So weit Schleswig-Holstein von den feindlichen Truppen geräumt ist, haben Stadt und Land die heutige Volksversammlung beschickt; nach alter Weise der Vorfahren haben wir zu vielen Tausenden unter freiem Himmel auf dem Felde bei Elmshorn getagt. Es galt, den Tag der Freiheit zu feiern, der nach langjähriger Unterdrückung und Vergewaltigung endlich angebrochen ist. Das Land, welches uns seit vier Jahrhunderten an Dänemark knüpfte, ist auf ewig zerrissen. Ein neues Zeitalter hat begonnen, wo Schleswig-Holstein unter der Regierung eines einheimischen Fürstenstammes wieder auf eigenen Füßen steht. Das deutsche Vaterland, dem wir uns ohne Rückhalt anschließen, wird uns im Genuß der wiedergewonnenen Freiheit schützen. Durchlauchtigster Herzog! Von den hier versammelten schleswig-holsteinischen Staatsbürgern sind Ew. Hoheit unter unermeßlichem Jubel als unser rechtmäßiger Landesherr als Herzog von Schleswig-Holstein feierlich ausgerufen worden. Viele einzelne Ortschaften waren schon vorangegangen. Unsere Mitbürger weiter gen Norden wünschen sehnlichst bald nachfolgen zu können. Das Staatsgrundgesetz vom 15. Septbr. 1848, welches Ew. Hoheit aus freiem Entschluß wieder hergestellt haben, und dessen Anerkennung wir mit freudigem Danke entgegennehmen, wird für alle Zukunft das Siegel der Eintracht zwischen Fürst und Volk sein. Mit Sehnsucht erwarten wir, daß Ew Hoheit selbst in unserer Mitte erscheinen und unsere Huldigung entgegen nehmen! Unsere Jugend harrt ungeduldig des Rufes zu den Fahnen, um unter Ihrer hochherzigen Führung auszuziehen, die schleswig'schen Brüder von dem schmählichen Joch der Fremdherrschaft zu befreien. Welche Opfer es kosten mag um dies glorreiche Ziel zu erreichen, das Land kann und wird sie bringen. Die Freiheit und die nationale Selbstständigkeit können niemals zu theuer erkauft werden. Unsere Sache ist gerecht. Das Recht des Fürsten und das Recht des Volkes gehen Hand in Hand. Gott verleihe uns seinen Segen, daß Ew. Hoheit der Retter Schleswig-Holsteins werden! Gott sei mit unserm theuren Vaterlande!"

Anclam, 27. Dec. Von Greifswald ist eine Compagnie Jäger nach Peenemünde zur Bewachung des Strandes abmarschirt. Die peenemünder Schanze ist mit Geschützen der neuesten Construction armirt worden. Der Regierungs-Dampfer „Oder" mit einem Kahn und einer Yacht im Schlepptau hat Munition und Geschütze für die swinemünder Festung gebracht. Täglich passiren eingezogene Marine-Mannschaften hier durch und begeben sich nach Stralsund. Die dort auf dem Dänholm seit 1848 aufbewahrten 40 hölzernen Ruder-Kanonenböte werden gegenwärtig gedichtet, um ebenfalls armirt zu werden.

Altona, 23. Dec. An die Geistlichkeit in Schleswig-Holstein ist die nachfolgende Adresse von den Geistlichen der Diöcese Nürnberg erlassen:

„Ehrwürdige in dem Herrn geliebte Brüder!

In einem Moment, wo die Blicke von ganz Deutschland erwartungsvoll, ja mit ängstlicher Spannung auf seine Nordmarken gerichtet sind, ein Wort brüderlicher Theilnahme an Euch gelangen zu lassen, dazu bestimmt uns, unterzeichnete Geistliche der Diöcese Nürnberg, die tief empfundene Wahrheit des apostolischen Ausspruchs: „So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit." Der allmächtige Gott hat durch ein erfolgschweres Ereigniß in die Geschicke Eurer Herzogthümer eingegriffen, und Eure Verbindung mit den Fremden für immer gelöst, dadurch aber auch zugleich die Nothwendigkeit einer Entscheidung herbeigeführt, welche vielleicht in diesem Augenblick schon mit zwingender Gewalt zu Euch herangetreten ist, denn Ihr seid es ja, welche unter den Trägern der von dem Herrn geordneten Aemter in vorderster Reihe stehen. Hochwürdige geliebte Brüder! Es ist uns zu unserer großen Freude und Beruhigung nicht unbekannt geblieben, wie fest entschlossen Ihr seid, Eurem rechtmäßigen Fürsten die schuldige Treue zu bewahren, und eher Alles dahin zu geben, als wider das Gewissen zu handeln. Weil wir uns aber nicht verhehlen können, welchen Conflikten und Gewissensbedrängnissen diese Eure Ehrfurcht vor dem göttlichen Rechte Euch möglicher Weise aussetzen wird, so fühlen wir uns gedrungen, Euch hiemit einmüthig zu bezeugen, daß wir Euch als ehrwürdige Vertreter einer guten Sache, ja als Vorkämpfer des Legitimitätsprincips hochachten und nicht aufhören, Bitte, Gebet und Fürbitte für Euch zu thun, damit Euch gegeben werde, einen guten Kampf zu kämpfen, Alles wohl auszurichten und das Feld zu behalten. Harret muthig aus; der Tag der Rettung kann nicht fern sein! Dann werdet auch Ihr, treue Männer und Brüder, unauflöslich mit dem gemeinsamen deutschen Vaterlande verbunden, im vollsten Maße, das Glück theilen, dessen wir Baiern unter dem legitimen Scepter eines geliebten Königs uns erfreuen.

Mit brüderlicher Hochachtung und Liebe
die Geistlichen der Diöcese Nürnberg.

Holstein. Die Bundescommissaire für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg haben unterm 26. d. Mts. nachstehende Bekanntmachung erlassen: In unserer Bekanntmachung d. d. Büchen, den 23. Decbr. 1863, sprachen Wir mit Zuversicht die Erwartung aus, daß die Bevölkerung der Herzogthümer Holstein und Lauenburg sich aller auf Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung gerichteten Handlungen enthalten und allen, von Parteileidenschaft eingegebenen Bestrebungen, durch gewaltsames und eigenmächtiges Vorgehen der Entscheidung der Hohen Deutschen Bundesversammlung vorzugreifen, im wahren Interesse des Landes selbst mit aller Entschiedenheit entgegentreten werde. In dieser Erwartung haben Wir Uns beim ersten Eintritt in das Land und in die hiesige Stadt, wie Wir gern anerkennen, nicht getäuscht. Dagegen erhalten Wir jetzt aus einzelnen Theilen von Holstein Anzeigen über beklagenswerthe Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung. — Nicht nur, daß man hie und da so weit gegangen ist, anstatt die Entscheidung des Hohen Deutschen Bundes zu erwarten, durch aufgeregte Versammlungen den Erbprinzen Friedrich von Augustenburg als Herzog von Holstein förmlich proklamiren zu wollen, so hat man sich anderwärts in strafbarer Nichtachtung der Gesetze des Landes so weit hinreißen lassen, verfassungsmäßig eingesetzte, unter Unserm Schutz stehende Behörden außer Thätigkeit setzen zu wollen, und Unsern Entschließungen wegen Entlassung von Beamten, welche das Vertrauen des Landes nicht genießen, durch gewaltsame Entfernung derselben vorzugreifen. Haben Wir auch Kundgebungen der Anhänglichkeit und Liebe für das augustenburger Haus, so lange es dabei bleibt und die gesetzlichen Schranken innegehalten werden, nicht entgegenzutreten, so können doch derartige bedrohliche, gegen die Autorität des deutschen Bundes gerichtete Ausschreitungen, sowie Angriffe auf die Person einzelner Beamten in keiner Weise geduldet werden und müssen Wir mit allem gesetzlichen Nachdruck der Wiederholung ähnlicher Vorgänge zu steuern und die Schuldigen zur Verantwortung und gesetzlichen Strafe zu ziehen Uns verpflichtet halten. Wir erwarten, daß diese Warnung genügen werde, um die Bevölkerung in den Grenzen der Gesetzlichkeit zu erhalten. Wir rechnen aber auch insbesondere hierbei auf die Unterstützung aller Besonnenen und geben uns der Hoffnung hin, daß es in dieser Weise gelingen werde, Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten, damit nicht die Commissaire in die Nothwendigkeit versetzt werden, Maßregeln zu ergreifen, deren nachtheilige Folgen nur auf das Land zurückfallen müßten. Altona, 26. Dezbr. 1863. Die Bundeskommissaire für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg. v. Könneritz. Nieper.

Paris, 25. Dec. Die Nachricht von dem Einzug der sächsischen Truppen in Altona und der Proklamirung des Herzogs Friedrich hat unter den hiesigen Deutschen großen Enthusiasmus erregt. In den deutschen Kreisen, die sich hier zur Weihnachtsfeier versammelt hatten, wurden den Schleswig-Holsteinern begeisterte Hochs gebracht. Auch nicht unbedeutende Summen sind bereits nach Deutschland abgegangen und an jungen Männern die in die schleswig-holsteinische Armee eintreten wollen, fehlt es ebenfalls nicht. Wie die „K. Z." schreibt, ist eine Anzahl junge Leute, die zum Theil hier eine gute Stellung hatten, nach Deutschland abgereist, andere gehen dieser Tage dahin ab oder schicken sich an, dem ersten Rufe zu folgen. Oeffentliche Manifestationen zu Gunsten Schleswig-Holsteins finden hier begreiflicher Weise nicht statt.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 30. December.

— [Königl. Marine.] Das unter Kommando des Capt. z. See Kuhn gestellte Geschwader, bestehend aus den Schiffen Arcona, Niobe, Loreley und Rover hat heute Morgens 9 Uhr unsere Rhede verlassen und ist nach Swinemünde abgegangen, wobei die Dampfer die Segelschiffe ins Schlepptau nahmen. Gestern wurden noch 60 Mann von der Seewehr an Bord der Fregatte Niobe eingeschifft.

— Wie verlautet, soll auch das 3. Garderegiment zu Fuß, welches bis jetzt in Danzig resp. in Stettin in Garnison liegt, in der Umgegend von Berlin Cantonnements beziehen, und soll es überhaupt in der Absicht liegen, die durch die Reorganisation der Armee neu entstandenen und bis jetzt noch in den Provinzen stationirten drei Garderegimenter, wie dies bereits mit dem 4. Garderegiment in Spandau der Fall, für immer in der Provinz Brandenburg zu garnisoniren. Berlin, Charlottenburg und Potsdam sollen als Garnisonsorte bestimmt sein.

[Stadtverordneten-Sitzung vom 29. Decbr.]
Vorsitzender Herr Th. Bischoff; Magistrats-Commissarius Herr Bürgermeister Dr. Lintz, Herr Stadtbaurath Licht und Herr Stadtrath Hahn. Anwesend 50 Mitglieder. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und angenommen, zu Mitredaktoren des neuen Protokolles werden die Herren Kuhl, Rickert und Rodenacker ernannt. Vor der Tagesordnung bringt Herr Dr. Lintz einen Antrag ein, dahin gehend, die Versammlung möge eine Commission für die Prüfung des von Herrn Brand-Direktor Schumann eingereichten Projektes einer neuen Ordnung der Straßenreinigung ernennen. Die Versammlung erkennt den Antrag als einen dringlichen an, acceptirt ihn und erwählt für diese Commission die Herren Liévin, Steimmig, Damme, Schirrmacher, Kuhl, Bode und Prezell. Der erste Gegenstand der Tagesordnung betrifft die Niederschlagung von Miethssteuern, welche bewilligt wird. Verschiedene andere Bewilligungen folgen. Ein Antrag des Magistrats, daß in Zukunft von den zum Personenverkehr bestimmten Dampfböten ein Stromgeld von 5 Sgr. für jede Fahrt, bei welcher das Blockhaus stromaufwärts passirt wird, erhoben werde, wird nach längerer Debatte auf Antrag des Herrn J. C. Krüger einer gemischten Commission überwiesen. Zu Mitgliedern derselben erwählte man die Herren Devrient, Damme, Goldschmidt, Prezell, J. C. Krüger, Stadtmiller und Glaubitz. Nachdem noch verschiedene andere Magistratsanträge ihre Erledigung gefunden, erfolgt der Schluß der Sitzung.

— Die Mahl- und Schlachtsteuer hat in vergangenem Jahre in hiesiger Stadt 109,925 Thlr. aufgebracht und zwar 1328 Thlr. mehr als im Jahre 1861. Diese Mehr-Einnahme hat sich aber nur durch die Schlachtsteuer ergeben, nicht aber durch die Mahlsteuer: die letztere hat sogar weniger eingebracht als pro 1861. Es betrug nämlich die Mahlsteuer-Einnahme pro 1861: 47,992 Thlr., pro 1862: 47,576 Thlr. oder 416 Thlr. weniger; dagegen die Schlachtsteuer pro 1861: 60,624 Thlr. und pro 1862: 62,349 Thlr. oder 1725 Thlr. mehr; pro Kopf der Bevölkerung betrug die Mahlsteuer im Jahre 1862: 22 Sgr. 7 Pf. Die Schlachtsteuer 27 Sgr. 4 Pf., zusammen also 1 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf. Was die Mahlsteuer anlangt, so wurden an Mahl- und Mühlenfabrikaten und an Backwaaren zum ersten Satz versteuert 58,874 Ctr., oder 27 % des ganzen Mehlverbrauchs, zum zweiten Satze 162,960 Ctr. oder 73 %; es trafen auf den Kopf der Bevölkerung an Mehrverbrauch zum ersten Satze also an Weizenmehl 93 Pfd. 4 Lth., zum zweiten Satze oder Roggenmehl 257 Pfd. 23 Lth., das Verhältniß des Mehlverbrauches von den beiden verschiedenen Sorten ist ziemlich dasselbe geblieben, als im Jahre 1861; damals betrug dasselbe 26 u. 74 %. — An Fleisch wurden im Ganzen 60,984 Ctr. verbraucht, pro Kopf der Bevölkerung 89 Pfd. 6 Loth, im Jahre 1861 nur 58,727 Ctr., pro Kopf 83 Pfd. 24 Loth, und zwar wurden eingebracht: versteuert 3950 Ochsen und Stiere, 1628 Kühe und Fersen, 7928 Kälber, 14,827 Schweine, 26,468 Hammel und Schaafe. Das Gewicht dieses Viehs betrug: der Ochsen und Stiere 18,288 Ctr., der Kühe und Fersen 5664 Ctr., der Kälber 3502 Ctr., der Schweine 22,110 Ctr., der Hammel 8256 Ctr. Der bedeutendste Consum fand daher an Rind- und Schweinefleisch statt, von welchem letzteren freilich auch ein großer Theil ausgeführt wurde, demnächst an Hammelfleisch, der geringste an Kalbfleisch. Wegen Contraventionen gegen die Mahl- und Schlachtsteuer sind im Jahre 1862 297 Prozesse anhängig geworden; es trifft hienach auf 248 Köpfe der Bevölkerung ein Prozeß.

— Dem Herrn Rentier Axt, in der Fleischergasse wohnhaft, sind gestern Nachmittag durch Einschleichen aus dem Entree mehrere Kleidungsstücke entwendet worden.

— Die nächste Schwurgerichtsperiode des hiesigen Stadt- und Kreis-Gerichts wird in der ersten Hälfte des Monats Februar beginnen. Die Anklagen, welche zur Verhandlung kommen, gehören dem größern Theil nach zu den hervorragenden criminalistischen Fällen.

— Für die schleswig-holsteinische Angelegenheit finden sich in unserer Stadt die lebhaftesten Sympathien, wie dies übrigens auch in unserer ganzen Provinz der Fall ist. Am 6. Januar soll im großen Saale des hiesigen Schützenhauses eine Provinzial-Versammlung im Interesse derselben stattfinden.

Marienwerder. Dem am 7. Dezember hierselbst zusammen getretenen landschaftlichen Landtage für Westpreußen erstattete die General-Landschafts-Direktion den durch das Reglement vorgeschriebenen Geschäftsbericht, aus welchem sich Folgendes ergiebt. Die Summe der in Cours befindlichen Pfandbriefe bei der alten Landschaft betrug Johanni 1863 im Ganzen 18,205,603⅓ Thlr. An Zinsen waren am 7. Dezember rückständig nur 75 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. Der Bestand des eigenthümlichen Fonds betrug am 20. Mai 1863 457,006 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf., und waren zu demselben in den letzten 2 Jahren 15,302 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf. geflossen als Ueberschüsse über die Verwaltungskosten bei den eigenen Revenüen der Landschaft. Der Bestand des Tilgungs-Fonds betrug am 20. Mai d. J. 675,364 Thlr. 16 Sg. 5 Pf. Bei der landschaftlichen Feuer-Societät waren am Schlusse des Jahres 1862 versichert für 14,141,570 Thlr. Gebäude. Die neue Landschaft hatte am 6. Dezember 801,050 Thlr. Pfandbriefe ausgefertigt und waren bei diesem Institut keine Zinsen rückständig.

— In Königsberg wird mit dem Neujahr unter dem Titel: „Altpreußische Monatsschrift zur Spiegelung des provinziellen Lebens in Literatur, Kunst, Wissenschaft und Industrie" ein neues literarisches Unternehmen in's Leben treten, welches seiner ganzen Anlage nach den gebildeten Bewohnern unserer Provinz eine interessante Lectüre verspricht.

— Eltern und Lehrer unter unsern freundlichen Lesern machen wir aufmerksam auf ein Werk, welches der Lehrer Herr Hoffmann zu Elbing zum Besten der Pestalozzi-Stiftung der Provinz Preußen herauszugeben beabsichtigt. Es soll unter dem Titel: „Deutscher Räthselschatz über 1000 interessante Räthsel, Charaden, Logogryphe, Palindrome, Homonyme u. s. w. enthalten. Sinnige und gute Räthsel gewähren Kindern nicht nur eine interessante Unterhaltung, sondern sind auch vortreffliche Mittel für die Uebung des Witzes und Scharfsinnes. Daß Hr. Hoffmann die Sammlung mit pädagogischer Einsicht und poetischem Geschmack veranstaltet hat und daß sein Räthselschatz eine sehr werthvolle Gabe für die Jugend sein werde, unterliegt keinem Zweifel. Möchte derselbe die größte Verbreitung finden! Hoffentlich werden auch die Lehrer und Lehrerfreunde unserer Stadt sich des schätzbaren Werkchens annehmen, um es zu verbreiten; denn sie werden damit ein doppelt gutes Werk thun.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Absicht oder Versehen?] Die verehelichte Erdmuth Weinholz war angeklagt, am 12. Dec. d. J. aus einem Stübchen im Hause des Hrn. Gastwirth Junker am Heumarkt den Ueberzug eines Kopfkissens und ein Laken gestohlen zu haben. Auf der Anklagebank gestand sie ein, daß man die genannten Sachen, als sie am 12. Dec. des Abends etwa um 6 Uhr aus dem Junkerschen Hause gegangen, bei ihr gefunden habe; aber sie bestritt dennoch, dieselben gestohlen zu haben, indem sie behauptete, sie habe die Sachen ohne ihr Wissen, nur aus Versehen mitgenommen; sie habe sich nämlich eine kurze Zeit in dem Stübchen des Hausknechts aufgehalten, habe ihr Tuch abgebunden, es auf den Tisch gelegt, und später, als sie im Begriff gewesen, wieder zu gehen, dasselbe an sich genommen und dabei, ohne es zu wissen und zu wollen, in der Dunkelheit den Ueberzug und das Laken, welche auf dem Tisch unter ihrem Tuch gelegen, mitgefaßt. Erst bei der Visitation, welche man vor der Thür des Hauses mit ihr vorgenommen, habe sie Kenntniß von dem in ihrem Besitz befindlichen fremden Gut erhalten. — Diese Behauptung klang allerdings etwas unglaublich, indessen fand sie durch die Zeugenaussage des Hausknechts Wendt einige Unterstützung. Er habe, sagte derselbe, die Angeklagte des Abends am 12. Dec. um 6 Uhr vor der Thür des Gasthauses seines Herrn gesehen; sie habe vor Frost gezittert und gebebt und gesagt, sie warte auf einen Bauerwagen, mit welchem sie einige Meilen weit auf's Land fahren wolle. Das Wetter sei so unangenehm; sie fühle ein großes Unbehagen und möchte sich gerne in einer Stube etwas erwärmen. Da habe er Mitleid gefühlt und ihr erlaubt, in sein Stübchen zu treten und in demselben bis zur Abfahrt zu warten. Als sie um 6 Uhr noch nicht abgefahren gewesen sei, habe er ihr gesagt, daß sie nun nicht länger in dem Stübchen bleiben könne. Darauf sei sie gegangen und beim Herausgeben von seinem Herrn gesehen worden. Dieser habe ihn gefragt, wer die Frau sei und was sie im Hause zu schaffen habe. Als er seinem Herrn die nöthige Auskunft gegeben, habe dieser gesagt: Ei, die kann ja gestohlen haben; man muß sie visitiren! Das sei denn auch geschehen. — Die Behauptung der Angeklagten, daß es in dem Stübchen finster gewesen und daß ihr Tuch auf dem Tisch gelegen, wo sich der Ueberzug und das Laken befunden, bestätigte der Zeuge. Unter diesen Umständen hielt es der hohe Gerichtshof nicht für möglich, der Angeklagten nachzuweisen, daß sie die benannten Sachen mit Absicht genommen und somit ihre Behauptung von dem Versehen zu widerlegen; es erfolgte daher ihre Freisprechung.

Stephanus.*)

Gedichtet am zweiten Weihnachtsfeiertage, dem Tage St. Stephani, des Märtyrers.

Verfolgt vom Glaubenshaß, dem Tod geweiht,
Gab Stephanus den Leib in Feindes Hand;
Gefesselt hielt ihn schwerer Ketten Band,
Er starb als Märtyrer der Christenheit.

O Glaubensheld, der Du in jener Zeit
Gelitten viel, unschuldig gabst Dein Blut,
Ich seh' Dein Bild, den Blick voll Christenmuth,
Als Du verhöhnt zum Tode standst bereit.

Die Welt durchtönt, gleich einem mächt'gen Chor,
Ein Grabgesang, der schmerzlich dringt in's Ohr;
Vom tiefsten Schauer wird die Brust durchbebt.

Auf meinem Herzen ruht die Todeslast;
Ich fühl' die Qual, die Du gelitten hast
Indeß Dein Geist im ew'gen Siege schwebt!

y.

*) Stephanus wurde des Glaubens wegen im Jahre 36 n. Chr. Geburt zu Jerusalem gesteinigt.

Meteorologische Beobachtungen.

29	4	335,93	— 1,5	NW. flau, hell und schön.
30	8	334,45	1,6	West. still, bewölkt.
	12	334,91	0,8	N. flau, theilw. bewölkt.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 28. December:
Lever, Hillechina Vos, v. Riga, m. Flachs n. Gent bestimmt durch Verlust des Bugspriets.
Gesegelt: 2 Dampfschiffe m. Getreide.
Angekommen am 29. December.
Möller, Enigheden, v. Copenhagen, m. Ball. bestimmt nach Rügenwalde.
Gesegelt: 1 Dampfschiff m. Gütern.
Angekommen am 30. December:
Ernst, Dampff. Falke, v. Reval, m. Kalksteinen.
Hindson, Dampff. Dwina, v. London. m. Kohlen.
Ankommend: 1 Schooner. Wind: NNW.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 30. December.

Weizen, 80 Last, 135.36pfd. fl. 440; 135pfd. fl. 435; 133, 134pfd. fl. 430; 131, 132pfd. fl. 412½; 130 bis 131pfd. fl. 390, 400, 402½; 129pfd. fl. 385, 390; 128.29pfd. blauspitzig fl. 351; 129.30pfd. blauspitzig fl. 369 Alles pr. 85pfd.
Roggen, 120pfd. fl. 225; 125, 126pfd. fl. 228; 127pfd. fl. 231; 128pfd. fl. 232½ pr. 81⅚ resp. 125pfd.

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, den 1. Januar. (Abonnement suspendu.) Zum fünften Male: **Pech-Schulze.** Posse mit Gesang in 3 Acten von H. Salingré. Musik von A. Lang.

Die Berliner Haude und Spener'sche Zeitung

eröffnet mit dem 1. Januar ein neues Abonnement. Der vierteljährliche Abonnements-Preis (mit Einschluß des Porto's und der Steuer) beträgt in allen Provinzen Preußens 1 thlr. 28 sgr. 9 pf., in ganz Deutschland, auch in allen österreichischen Staaten 2 thlr. 7½ sgr. Obwohl unsere Zeitung unter den größern deutschen Blättern den niedrigsten Preis beibehalten hat, übertrifft sie doch die meisten derselben in der Reichhaltigkeit der Mittheilungen aus dem politischen, wissenschaftlichen, künstlerischen und commerciellen Gebiete. Ihre politische Haltung ist eine freisinnige und dabei möglichst objektive. Dem Geschäfts-Publikum empfiehlt sie sich durch schleunige Mittheilung aller, den Handel, die Landwirthschaft u. s. w. interessirenden Notizen, so wie durch die Menge der Inserate, denen sie, als eines der gelesensten Organe in Berlin wie in den Provinzen, eine weite Verbreitung sichert. Der Insertions-Preis für die Petitzeile beträgt 2 sgr. Die Expedition ist in Berlin hinter dem Gießhause 1. und Bestellungen auf die Zeitung nehmen alle in- und ausländischen Postämter an.

Berliner Reform,

Redacteur: **Dr. Guido Weiß,**

die reichhaltigste der Berliner Zeitungen, vertritt die Grundsätze und Ansprüche der **Linken der Fortschrittspartei.** Dieselbe erscheint täglich, 1½ bis 2 Bogen stark. Preis bei allen Postanstalten innerhalb des Preußischen Staates vierteljährlich 1 Thlr. 10 Sgr., innerhalb des Oesterr.-Deutschen Postverbandes 1 Thlr. 18 Sgr. Empfohlen zu gef. Abonnements auf das am 1. Januar 1864 beginnende neue Quartal.

MEDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS

MELANOGÈNE DIOQUEMARE

Keine grauen Haare mehr!

Melanogène

von Dioquemare aîné in Rouen
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 39.

Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nüancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbemittel ist das Beste aller bisher da gewesenen.

En-gros-Niederlage bei

Fr. Wolff und Sohn Hoflief. in Carlsruhe.

10. Jahrgang. Täglich 9 Mal. Auch Montags früh.

Bank- und Handels-Zeitung (Berliner)

nebst

Courszettel, Getreideberichten und Verloosungslisten

und den Wochenbeilagen:

Landwirthschaftlicher Anzeiger

und

Bergwerks- und Industrie-Anzeiger.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis bei den Preuß. Postanstalten 2 Thlr. 7½ Sgr. allen andern Deutschen Postämtern 2 Thlr. 19 Sgr.

Inserate die dreispaltige Petitzeile 2 Sgr.

Tägliche Stettiner telegraphische Producten-Notirungen von der Mittagsbörse desselben Tages.

Da mein Haus **G. A. W. Mayer** in **Breslau**, alleinige Fabrik des rühmlichst weltbekannten **weissen Brust-Syrups** dem rücksichtslosen Treiben eines gewissen Leopold's nicht entschieden genug entgegentritt, so werde ich mir von jetzt an erlauben, auch außerhalb des mir überwiesenen Feldes die Unwahrheiten dieses obscuren Spekulanten überall schonungslos aufzudecken.

Unser bestes, aber noch lange nicht letztes Wort!

Bis dahin haben wir die Sache mit Ernst und Scherz betrieben, jetzt aber, da Sie vom Schauplatze abzutreten sich gezwungen sehen, werden wir nur ein ernstes Wort zum Publikum zu reden haben. Sie werden aber sehen, daß Sie dabei mit Ihren Gesellen noch viel schlechter fahren werden. Also zur Sache denn.

Sie haben auf eine nicht zu billigende Weise den ächten Mayer'schen weißen Brust-Syrup zu verdrängen gesucht, indem Sie ein nachgemachtes Zeug an dessen Stelle zu setzen suchten. Sie haben sich den Anschein gegeben, um das Publikum zu hintergehen, als verkauften Sie ihn in **besserer** Qualität, weshalb Sie ihn meliorirten weißen Brust-Syrup nennen. Sie haben im Widerspruch damit in Ihren Offerten sogar sich nicht entblödet zu sagen, Sie lieferten ihn **„in derselben Qualität, als unsere Concurrenten."** Sie haben, um das Publikum zu täuschen, unsere Etiquets, Flaschen, Annonceform und sogar unsere Offertebriefe nachgemacht. Konnten Sie das, wenn Sie wirklich eine bessere Waare auf den Markt zu bringen hatten?! Würden sie das, wenn es Ihnen geschähe, nicht Felonie und betrügerische Concurrenz nennen? Sie gehen mit Lügen um, Sie wollen ein altes Familien-Recept haben und haben am Ende nichts wie Trödler-Waare. Sie haben gesagt, Herr Riller habe das Mayer'sche Geschäft geleitet, das ist eine zweite Lüge. — Herr Riller beklagt sich sehr darüber, daß Sie ihn immer mit in Ihre Annoncen verflechten, ohne daß er dabei einen Pfennig verdiene. Sie sagen, Ihr Brust-Syrup sei besser und doch hat Herr Dr. Finkenstein als Ehrenmann Ihnen darüber ein Attest verweigert, also Ihr Syrup ist ein trügerisches Geschmier.

Sind das Injurien, Herr Leopold? Wir treten für alle unsere Behauptungen den Beweis an. Wenn Sie sich unserer Etiquets, Flaschenform u. s. w. zu bedienen fortfahren, dann werden wir Sie noch ganz anders, als Falsarius und Plagiater beim großen Publikum kennzeichnen. Denken Sie nicht, daß wir uns mit gerichtlichen Drohungen einschüchtern ließen. Es wird sich dann zeigen, daß Sie nicht, wie im Prozesse gegen Mayer, die Hälfte der Kosten, sondern alle und darüber zu tragen haben werden. Merken Sie sich das, wir wiederholen es Ihnen, „Wahrheit bleibt oben und das Beste wird behalten."

Joh. Wilh. Becker in Fredeburg,
General-Agentur für Westdeutschland.

Preisgekrönt auf der Londoner Weltausstellung 1862.

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: **H. Underberg-Albrecht.**

Durch Se. Majestät des Kaisers aller Reussen nach Rußland importirt.

Empfehlenswerth für jede Familie!

Auf Reisen und auf der Jagd ein besonders erquickendes und erwärmendes Getränk:

„Boonekamp of Maag-Bitter",

bekannt unter der Devise: **„Occidit, qui non servat."**

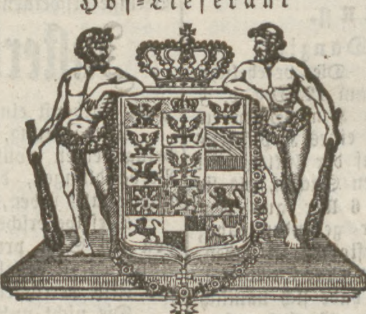
Erfunden und einzig und allein fabricirt von

H. Underberg-Albrecht,

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,

Hof-Lieferant

Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. von Preußen.
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen.



Sr. Majestät des Königs Maximilian II. von Bayern.
Sr. Königl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen

und mehrerer anderer Höfe.

Derselbe ist in ganzen und halben Flaschen und Flacons ächt zu haben in *Danzig* bei Herrn *C. W. H. Schubert.*

Die neuesten u. elegantesten Neujahrs-Karten u. Wünsche empfiehlt in großer Auswahl *W. F. Burau,* Langgasse 39.

Neue liberale Zeitung in Stettin.

Seit dem 1. December erscheint in Stettin die

„Oder-Zeitung",

ein Organ der Fortschrittspartei,

herausgegeben von Wilhelm Dunker. Die Zeitung hat sich — am Ende des Quartals — in den ersten vierzehn Tagen ihres Bestehens nicht weniger als **siebenhundert** Abonnenten in Stettin erworben, ein Fall, der wohl einzig dasteht in der Geschichte der Provinzial-Zeitungspresse und nur zu erklären ist durch die Gediegenheit des Blattes bei beispielloser Billigkeit. Die Zeitung erscheint täglich 2 mal und kostet nur **1 Thlr. pr. Quartal** bei **allen preußischen Postämtern.** Sie bringt täglich einen Leitartikel; das politische Material wird sorgfältig gesichtet und alles Wichtigere durch telegraphische Depeschen zur Kenntniß der Leser gebracht. Die Kammer-Verhandlungen theilt das Blatt so ausführlich mit als möglich. Es wird durch Berliner Correspondenten von den neuesten Vorgängen im Abgeordnetenhause und den Fraktionen unterrichtet. Ueber die Schleswig-Holsteinischen Angelegenheiten bringt es Briefe aus Holstein vom Sitzungsorte der Holsteinischen Ständeversammlung. Den Nachrichten aus Stadt und Provinz wird die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Der beliebte Feuilletonist Schmidt-Weißenfels schildert in wöchentlichen Briefen das Berliner Leben, während ein Deutscher Schriftsteller in London interessante Berichte über dortige Verhältnisse schreibt. An Coursen, Mark.berichten u. s. w. liefert die Zeitung alles was für ein größeres Publikum von Interesse ist. Inserate werden die dreispaltige Petitzeile zu 1 Sgr. berechnet. Zu Abonnements für das bevorstehende Quartal fordert ergebenst auf

Stettin, im December 1863. **Die Expedition der Oder-Zeitung.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.